



Altersmischung in Kinderkrippengruppen

Ergebnisbericht der wissenschaftlichen Begleitung
im Montessori Kinderhaus Augsburg

Monika Wertfein & Iris Byliza

Altersmischung in Kinderkrippengruppen

Ergebnisbericht der wissenschaftlichen Begleitung
im Montessori Kinderhaus Augsburg

Monika Wertfein & Iris Byliza

München: Staatsinstitut für Frühpädagogik

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Begleitstudie zur Altersmischung in Kinderkrippengruppen	5
2.1 Beschreibung der Einrichtung.....	5
2.2 Ergebnisse zur pädagogischen Qualität in der Kinderkrippe.....	5
2.3 Soziale Interaktionen und prosoziales Verhalten von Zweijährigen	7
2.3.1 <i>Beschreibung der Krippengruppen und Zielkinder</i>	7
2.3.2 <i>Datenerhebung und Auswertung</i>	9
2.3.3 <i>Ausgewählte Ergebnisse zu sozialen Interaktionen</i>	10
3. Schlussfolgerungen für die Altersmischung in Kinderkrippengruppen	14
Literaturverzeichnis	16

1. Einleitung

*„Wie muss das Haus sein, das wir für unsere Kinder bauen?
Es muss in uns selbst sein: Unser Benehmen, unser Wissen, unser Wunsch, ihr Wachsen
zu verstehen. Das Haus, in dem unsere Kinder leben und dem sie vertrauen, sind wir.“
(Maria Montessori)*

In diesem Ergebnisbericht werden die Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitstudie „Altersmischung in Kinderkrippengruppen (MALMI¹)“ im Montessori Kinderhaus in Augsburg vorgestellt. Die Studie wurde vom Verein Montessori für Kinder e.V. in Auftrag gegeben sowie teilfinanziert und 2011 vom Staatsinstitut für Frühpädagogik durchgeführt. Projektanlass war die Erweiterung des Betreuungsangebotes im Kinderhaus seit September 2011 und die Erprobung von unterschiedlich zusammengesetzten Kinderkrippengruppen.

Ziel der wissenschaftlichen Begleitung war es, Unterschiede zwischen den altershomogenen und altersgemischten Kinderkrippengruppen zu untersuchen. Im Rahmen der Studie ist eine Magisterarbeit mit dem Titel „Soziale Interaktionen und prosoziales Verhalten von zweijährigen Kindern in Kinderkrippengruppen“ (Byliza, 2012) entstanden, auf deren Ergebnisse sich dieser Bericht stützt.

Wir bedanken uns herzlich für die angenehme Zusammenarbeit und den Einblick, den uns Frau Hornig und ihr Team in das Kinderhaus und ihre pädagogische Arbeit gewährt haben. Allen Kindern danken wir für die freundliche Aufnahme an den Hospitationstagen. Ein besonderer Dank geht an das MALMI-Projektteam, in welchem neben den Autorinnen dieses Berichts Sabine Beil und Kerstin Müller aktiv und engagiert beteiligt waren und zum Gelingen dieser Studie beigetragen haben.

¹ „MALMI“ = Montessorihaus und Altersmischung

2. Begleitstudie zur Altersmischung in Kinderkrippengruppen

2.1 Beschreibung der Einrichtung

Im Montessori-Kinderhaus in Augsburg werden Kinder in den ersten 6 Lebensjahren betreut; die Einrichtung verfügt insgesamt über 123 Betreuungsplätze. Träger der Einrichtung ist der Verein Montessori für Kinder e.V. Die pädagogische Arbeit ist nach dem pädagogischen Ansatz von Maria Montessori ausgerichtet. Dies wird unter anderem darin deutlich, dass die Einrichtung viel Wert auf die pädagogische Berücksichtigung der Unterschiede zwischen den Kindern (Alter, Geschlecht, Entwicklungsstand) legt und auch eine integrative Einrichtung darstellt.

Zum Zeitpunkt der Untersuchung gab es im Kinderhaus vier Kinderkrippengruppen, in welchen insgesamt 45 Kinder unter drei Jahren betreut wurden. Unter den Krippenkindern waren ein Kind mit Behinderung, ein Kind unter einem Jahr und 7 Kinder, deren Familien gemäß § 27 Abs. 2 I.V.M. § 22 SGB VIII Hilfen zur Erziehung erhalten. Die Krippengruppen sind als Stammgruppen mit zeitweiser Öffnung (z.B. im Garten) organisiert.

Neben der vom Gruppendienst freigestellten Leitung arbeiteten im Krippenbereich des Kinderhauses 4 Erzieherinnen, 6 Ergänzungskräfte, 2 zusätzliche pädagogische Fachkräfte, eine pädagogische Ersatzkraft zur Aushilfe und 3 Praktikantinnen. Verschiedene Mitarbeiterinnen verfügen über Zusatzqualifikationen im Bereich der Montessori- und Piklerpädagogik.

2.2 Ergebnisse zur pädagogischen Qualität in der Kinderkrippe

Die pädagogische Qualität wurde in jeder Krippengruppe anhand der Krippenskala KRIPS-R (Tietze et al., 2007) erhoben. Im Zentrum der Beobachtung standen die Gruppe und deren pädagogische Prozessqualität im weitesten Sinne und damit alle pädagogischen Prozesse und Voraussetzungen, die zur Gestaltung des Bildungs- und Erfahrungsraums der Gruppe beitragen. Die Krippenskala umfasst 41 Merkmale, die sich in 7 Subbereiche untergliedern lassen (siehe Tabelle 1).

Die Beobachtung mit der KRIPS-R erfolgt standardisiert im Rahmen einer dreistündigen Hospitation in jeder Krippengruppe. Bezugspunkt dieser Beobachtung ist eine Erzieherin der Gruppe. Anschließend wird eine ergänzende Nachbefragung (ca. eine Stunde) mit dieser Fachkraft durchgeführt. Auf der Grundlage der Beobachtungen im Rahmen der einmaligen Hospitation erfolgt die Auswertung für jedes Merkmal gesondert und vollständig über alle Items und Qualitätsstufen 1 (=unzureichend) bis 7 (=ausgezeichnet).

Tab. 1: Die 41 Merkmale der KRIPS-R nach übergreifenden Bereichen (Tietze et al., 2007)

<p>I. Platz und Ausstattung</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Innenraum 2. Mobiliar für Pflege und Spiel 3. Ausstattung für Entspannung und Behaglichkeit 4. Raumgestaltung 5. Kindbezogene Ausgestaltung <p>II. Betreuung und Pflege der Kinder</p> <ol style="list-style-type: none"> 6. Begrüßung und Verabschiedung 7. Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten 8. Ruhe- und Schlafzeiten 9. Wickeln und Toilette 10. Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge 11. Sicherheit <p>III. Zuhören und Sprechen</p> <ol style="list-style-type: none"> 12. Unterstützung der Kinder beim Sprachverstehen 13. Unterstützung der Kinder beim Sprachgebrauch 14. Nutzung von Büchern <p>IV. Aktivitäten</p> <ol style="list-style-type: none"> 15. Feinmotorische Aktivitäten 16. Körperliche Bewegung/Spiel 17. Künstlerisches Gestalten 18. Musik und Bewegung 19. Bausteine 20. Rollenspiel 21. Sand/Wasser 22. Naturerfahrungen/Sachwissen 23. Nutzung von Fernsehen, Video und/oder Computer 24. Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit/Individualität 	<p>V. Interaktionen</p> <ol style="list-style-type: none"> 25. Beaufsichtigung/Begleitung/Anleitung bei Spiel- und Lernaktivitäten 26. Kind- Kind- Interaktion 27. Erzieher- Kind- Interaktion 28. Verhaltensregeln/Disziplin <p>VI. Strukturierung der pädagogischen Arbeit</p> <ol style="list-style-type: none"> 29. Tagesablauf 30. Freispiel 31. Spiel- und Lernangebote in Kleingruppen 32. Vorkehrungen für Kinder mit Behinderungen <p>VII. Eltern und Erzieherinnen</p> <ol style="list-style-type: none"> 33. Elternarbeit 34. Berücksichtigung persönlicher Bedürfnisse der Erzieherinnen 35. Berücksichtigung fachlicher Bedürfnisse der Erzieherinnen 36. Interaktion und Kooperation der Erzieherinnen 37. Kontinuität der Erzieherinnen 38. Fachliche Unterstützung und Evaluation der Erzieherinnen 39. Fortbildungsmöglichkeiten <p>Zusätzliche Merkmale</p> <ol style="list-style-type: none"> 40. Eingewöhnung 41. Einbezug der familialen Lebenswelt
--	---

Die pädagogische Qualität in den vier Krippengruppen des Kinderhauses liegt im oberen Bereich der mittleren Qualität ($M = 4,23$; $SD = 0,23$). Dieses Ergebnis entspricht vergleichbaren Studien in Deutschland mit der Krippenskala (Wertfein, Müller & Kofler, 2012; Gralla-Hoffmann, Antunes & Stoewer, 2010; Heimlich & Behr, 2008).

Relevant für die **Prozessqualität im engeren Sinne** sind vor allem die Aspekte „Zuhören und Sprechen“ ($M = 5,42$; $SD = 1,26$) sowie „Interaktionen“ ($M = 5,69$, $SD = 1,25$), die ein Niveau guter bis sehr guter Qualität erreichen. Dies spricht für eine **sehr gute Interaktionsqualität** in den Krippengruppen.

Weitere besondere Stärken der vier Kinderkrippengruppen lagen – ganz im Sinne des Montessori-Ansatzes – in folgenden Aktivitäts-Merkmalen: *Feinmotorische Aktivitäten, Bausteine, Rollenspiel, Aktivitäten mit Sand und Wasser, Naturerfahrung/ Sachwissen.*

Im Bereich „Eltern und Erzieherinnen“ ist eine ausgezeichnete Qualität hinsichtlich der *Interaktion und Kooperation der Erzieherinnen* im Krippenteam hervorzuheben².

2.3 Soziale Interaktionen und prosoziales Verhalten von Zweijährigen

Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf die Ergebnisse der Magisterarbeit von Iris Byliza (Byliza, 2012).

2.3.1 Beschreibung der Krippengruppen und Zielkinder

Um die sozialen Interaktionen und prosozialen Verhaltensweisen von Zweijährigen im institutionellen Betreuungskontext zu untersuchen, wurden innerhalb von drei Kinderkrippengruppen³ des Montessori Kinderhauses in Augsburg jeweils drei Zielkinder pro Gruppe zu zwei Messzeitpunkten beobachtet. Hauptkriterium für die Auswahl der Zielkinder war das Alter (mindestens 24 Monate, maximal 35 Monate). Es wurden Kinder ausgewählt, die sich möglichst nicht in der *Eingewöhnungsphase* befanden. Die Auswahl der Kinder erfolgte auf der Grundlage der genannten Merkmale am Tag der ersten Erhebung in den jeweiligen Gruppen nach Absprache mit den Gruppenleitungen.

Das Alter aller 12 Zielkinder lag zum Messzeitpunkt 1 zwischen 23 bis 34 Monaten. Da die Erhebung zu Beginn des Kindergartenjahres 2011/2012 stattfand, stellte es sich als schwierig heraus, Kinder zu finden, die einerseits das passende Alter hatten und sich andererseits nicht in der Eingewöhnungsphase befanden. Aus diesem Grund wurden zwei Kinder in die Stichprobe aufgenommen, die sich zum ersten Messzeitpunkt noch nicht in ihrem dritten Lebensjahr befanden. Eines dieser Kinder erreichte jedoch noch innerhalb des Erhebungszeitraumes den 24. Lebensmonat.

Die Spanne zwischen dem jüngsten und dem ältesten Zielkind beträgt 11 Monate. Wie die *Verteilung der Zielkinder in den drei Krippengruppen* in der → Abbildung 1 aufzeigt, geht diese Altersspanne mit unterschiedlichen Altersstrukturen in den drei Gruppen einher.

² Die beobachteten Fachkräfte haben eine ausführliche individuelle Rückmeldung zu den Beobachtungsergebnissen erhalten.

³ Eine Krippengruppe wurde von der Beobachtungsstudie ausgeschlossen, da sie keine Zweijährigen betreute.

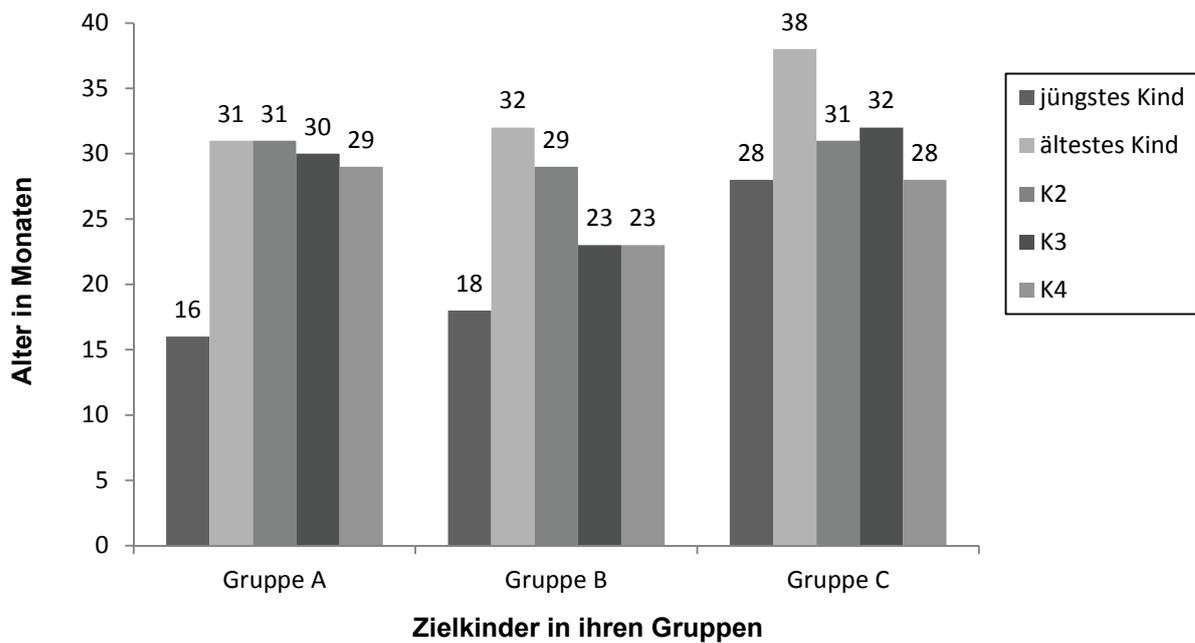


Abb. 1: Verteilung der Zielkinder in den drei Krippengruppen

Die Altersspanne der Zielkinder in Gruppe A umfasst 16 bis 31 Monate, in Gruppe C 28 bis 38 Monate, in Gruppe B 18 bis 32 Monate. Somit wurde zum Gruppenvergleich *Gruppe A* als *altersheterogene Gruppe* (Altersrange: 15 Monate) bezeichnet, da die Zielkinder von ihrem Alter her zu den ältesten Kindern in der Gruppe gehören und die Möglichkeit haben, mit wesentlich jüngeren Kindern in Kontakt zu kommen. Für *Gruppe C* kann bei einem Altersrange von 10 Monaten von einer *altershomogenen Gruppe* gesprochen werden, da die Kinder altersmäßig vergleichsweise nahe beieinander liegen. Die Zielkinder in dieser Gruppe gehören eher zu den jüngeren Kindern, wobei sie relativ breit nach ihrem Alter auf die Gesamtspanne der Gruppe verteilt sind. In *Gruppe B* finden sich Kinder im Alter von 18 bis 32 Monaten, was eher für eine altersheterogene Zusammensetzung sprechen würde (Altersrange: 14 Monate). Geht man jedoch von der Verteilung der Zielkinder innerhalb der Gruppe aus, kann eher von einer altershomogenen Struktur (aus der Position der Zielkinder) ausgegangen werden, da diese sich altersmäßig in der Mitte der Gesamtgruppenspanne befinden. Die Zielkinder aus dieser Gruppe nehmen somit gewissermaßen eine mittlere „*Sandwich-Position*“ ein und können weder mit sehr viel jüngeren noch mit sehr viel älteren Kindern interagieren.

In jeder Gruppe wurden jeweils 2 Mädchen und 2 Jungen beobachtet. Abweichend von der geplanten Stichprobenauswahl, befand sich ein Zielkind zum Zeitpunkt der ersten Beobachtung noch in der Eingewöhnungsphase. Darüber hinaus wiesen manche Zielkinder Besonderheiten auf, die für die Interpretation der Daten relevant sind und daher be-

rücksichtigt wurden. So gibt es zwei Kinder, die zweisprachig aufwachsen. Eines dieser Kinder hat erhebliche Probleme beim Sprechen der deutschen Sprache.

Weiterhin sind zwei Zielkinder zu nennen, bei denen von familiären Problemen während des Erhebungszeitraums ausgegangen wird. Ebenfalls wurde die „Tagesform“ der Kinder berücksichtigt. Im Gespräch mit den Gruppenleitungen hat sich ergeben, dass zwei Kinder an jeweils einem der Erhebungstage eine schlechte beziehungsweise unübliche Tagesform hatten, die zum Beispiel auf schlechten Nachtschlaf zurückzuführen war.

In allen drei Gruppen waren zu beiden Messzeitpunkten eine Erzieherin und zwei Kinderpflegerinnen anwesend. Gruppe B war zu beiden Messzeitpunkten und Gruppe C zum zweiten Messzeitpunkt zusätzlich mit einer Praktikantin ausgestattet. Insgesamt kann aus diesen Angaben geschlussfolgert werden, dass alle drei Gruppen zu jedem der Erhebungstermine über eine vergleichsweise gute personelle Besetzung verfügten.

2.3.2 Datenerhebung und Auswertung

Zu Vorbereitung und Durchführung der Interaktionsbeobachtungen wurde ein Beobachtungsbogen aus dem IFP-Projekt „Bildung und Inklusion von Anfang an“ (Wertfein, 2012; Stief, 2010) herangezogen und weiterentwickelt (Byliza, 2012). Der Fokus der Kind-Kind-Beobachtung liegt auf den Interaktionen zwischen den Kindern innerhalb einer Kinderkrippengruppe. Darüber hinaus wurde erfasst, ob auch eine pädagogische Fachkraft, zunächst ohne direkte Kontaktaufnahme mit dem Zielkind, an einer Interaktionssequenz beteiligt ist. Ebenso wurde vermerkt, ob es sich um eine kurze (weniger als sechs Sekunden), eine mittlere (über sechs Sekunden und weniger als zwei Minuten) oder eine lange (länger als zwei Minuten) Sequenz handelte. Diese Einteilung sowie die Erfassung von beteiligten Objekten (z.B. Spielzeug) wurden aus dem ursprünglichen Beobachtungsbogen übernommen (vgl. Stief 2010). Es wurde erfasst, welche Interaktionsform oder welches prosoziale Verhalten bei einem Zielkind im Austausch mit seinen Interaktionspartnern beobachtet wird und ob diese Verhaltensweisen im Kontakt mit einem Kind oder mit einer Erzieherin zu beobachten sind. Die *Interaktionsformen* wurden in sechs verschiedene Kategorien unterteilt: Spielen, Konflikt, Berühren, Sprechen, Beobachten, Zeigen sowie die prosozialen Verhaltensweisen Helfen, Teilen, Tauschen und Trösten.⁴

Für die inhaltliche Auswertung wurden – nach Datenbereinigung – Interaktionsbeobachtungen von insgesamt 9 *Zielkindern* im geplanten Untersuchungsumfang von je 80 *Minuten* herangezogen.

⁴ Siehe hierzu ausführliche Darstellung in Byliza (2012)

2.3.3 Ausgewählte Ergebnisse zu sozialen Interaktionen

Insgesamt konnten über die zwei Messzeitpunkte hinweg N=1078 Interaktionen bei den neun beobachteten Zielkindern protokolliert werden. Daraus ergibt sich, dass jedes Zielkind durchschnittlich ungefähr 15 Mal während einer Beobachtungseinheit von zehn Minuten mit einer anderen Person interagiert hat. In den 1078 Interaktionen sind auch Kontakte der Zielkinder mit Erzieherinnen enthalten. In der nachfolgenden Abbildung wird deutlich, dass sich zwischen den Zielkindern deutliche Unterschiede in der *Interaktionshäufigkeit der Zielkinder* (→ Abbildung 2) zeigen. Während bei einem Kind (K2A) 63 Interaktionen protokolliert wurden, trat ein anderes Kind (K3C) 147 Mal, also mehr als doppelt so häufig mit anderen Personen in Kontakt.

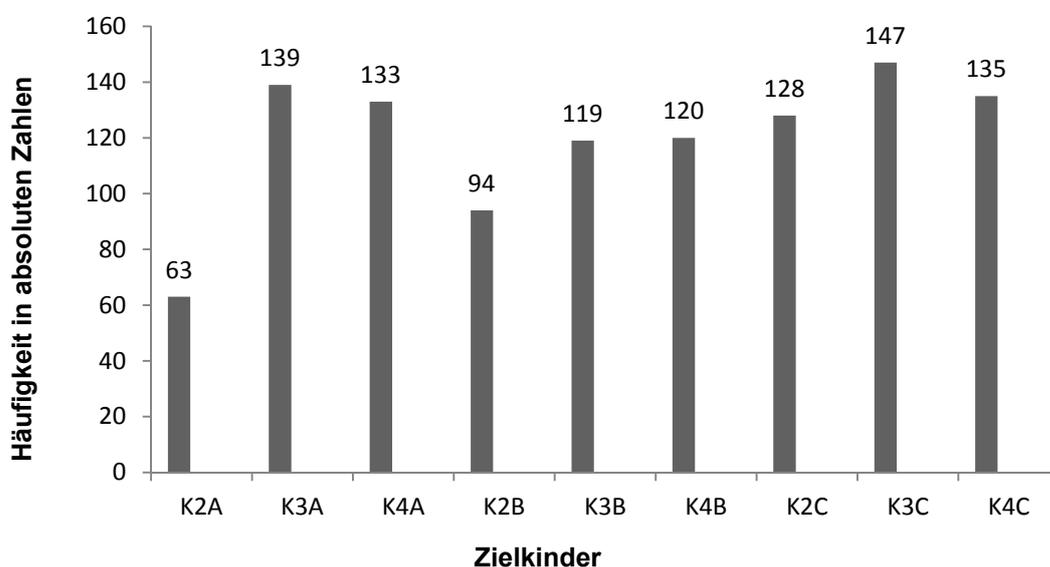


Abb. 2: Interaktionshäufigkeit der Zielkinder (N=1078)

Ein Mittelwertsvergleich⁵ gibt darüber Aufschluss, dass die älteren Zielkinder, die Kinder ohne Besonderheiten (d.h. sprachliche Probleme, schlechte Tagesform, familiäre Probleme) und Mädchen *häufiger interagierten* als die jüngeren Kinder, die Kinder mit Besonderheiten und Jungen.

In → Abbildung 3 wird deutlich, dass mehr als die Hälfte der Interaktionssequenzen (63,6%) haben eine Länge von über zwei Minuten. Am häufigsten (51,1%) wurde die Interaktionsform „Sprechen“ genannt, die zweithäufigste Form war die Beobachtung (19,2%). Konflikte traten nur in 3,6% aller erfassten Interaktionen und damit sehr selten auf. Bei Betrachtung der reinen *Kind-Kind-Interaktionen* (N = 608) fällt auf, dass der Anteil der Interaktionsform „Sprechen“ deutlich weniger wird.

⁵ Siehe hierzu ausführlich Byliza (2012, S. 75ff.)

Dagegen nehmen die Interaktionsformen „Spielen“, „Konflikt“ und „Beobachten“ im Vergleich zu den gesamten Interaktionen zu. Die Erzieherin-Kinder-Interaktionen (N=431) werden hingegen von der Interaktionsform „Sprechen“ dominiert, wobei die Erzieherin häufiger diesen Kontakt initiiert.

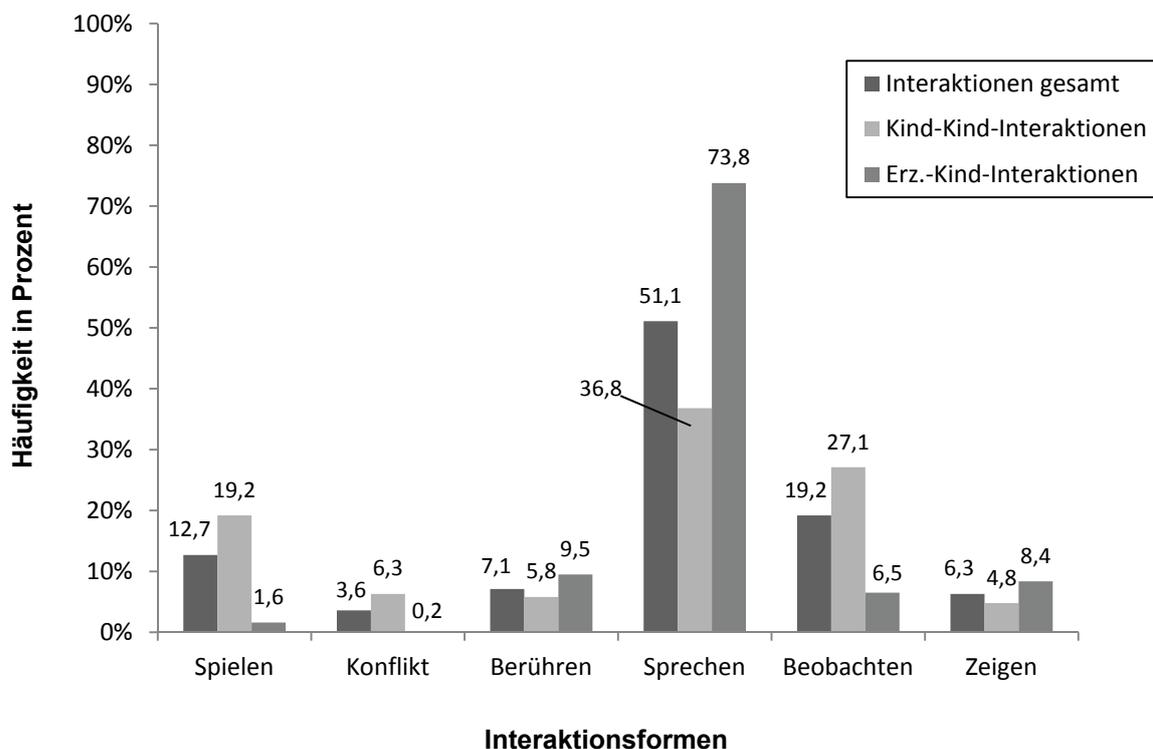


Abb. 3: Interaktionsformen in Kind-Kind- und Erzieherin-Kind-Interaktionen (N=1039)

An über zwei Dritteln (71,7%) der beobachteten Interaktionen war ein Objekt beteiligt. Besonders häufig war dies in Spiel- und Sprechsituationen der Fall. Die größte Rolle im Rahmen der Kind-Kind-Interaktionen spielten folgende Objekte: Bücher, Knetmasse, Zug mit Schienen, Puppengeschirr, eine Matratze (in der Tobeecke).

Im Gruppenvergleich zeigt sich, dass die Kinder in der altershomogenen Gruppe C *häufiger interagierten* als in den beiden altersheterogenen Gruppen A und B. Hierbei spielt das Alter eine statistisch bedeutsame Rolle: während in Gruppe B häufiger jüngere Zielkinder interagiert haben, war dies in Gruppe C häufiger bei älteren Zielkindern der Fall. Im Hinblick auf beeinträchtigende Besonderheiten der Kinder zeigte sich, dass in Gruppe B und C häufiger Kinder ohne Besonderheiten, in Gruppe A dagegen häufiger Kinder mit Besonderheiten interagiert haben.

Deutliche Unterschiede sind bei den Interaktionsformen zu beobachten: so dominierte in Gruppe B das „Beobachten“, wobei in dieser Gruppe auch die meisten Konflikte beobachtet wurden. Zudem wurde in dieser Gruppe am wenigsten die Interaktionsform „Sprechen“ beobachtet.

In der nachfolgenden → Abbildung 4 werden die Gruppenunterschiede hinsichtlich der bevorzugten Interaktionspartner deutlich: Während in Gruppe A und C die Kind-Kind-Interaktionen deutlich überwiegen, finden die meisten Interaktionen in der Gruppe B mit der Erzieherin statt.

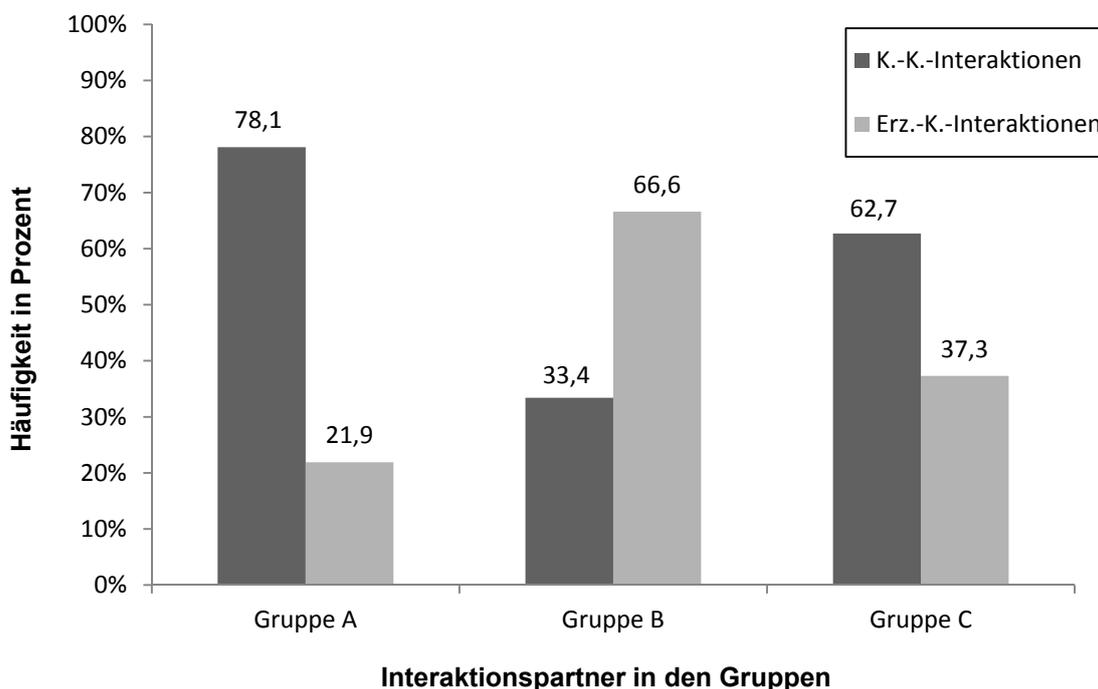


Abb. 4: Gruppenvergleich der Interaktionspartner in den Gruppen (N=1039)

Prosoziales Verhalten wurde in allen drei Krippengruppen 68 mal beobachtet. Am häufigsten verhielten sich die Zielkinder in Gruppe B prosozial (34 Fälle), die häufigste Form war das Helfen, während Teilen, Tauschen und Trösten vergleichsweise selten auftraten. Teilen wurde dabei am häufigsten in Gruppe C beobachtet. Auffallend war, dass in Gruppe B kein Trösten verzeichnet wurde.

In der → Abbildung 5 ist dargestellt, mit welchen Interaktionspartnern (Kind vs. Fachkraft) prosoziale Verhaltensweisen beobachtet werden konnten. So überwiegen in Gruppe B und C die Erzieherin-Kind-Interaktionen in prosozialen Situationen, während in Gruppe A prosoziale Verhaltensweisen eher zwischen Kindern auftreten.

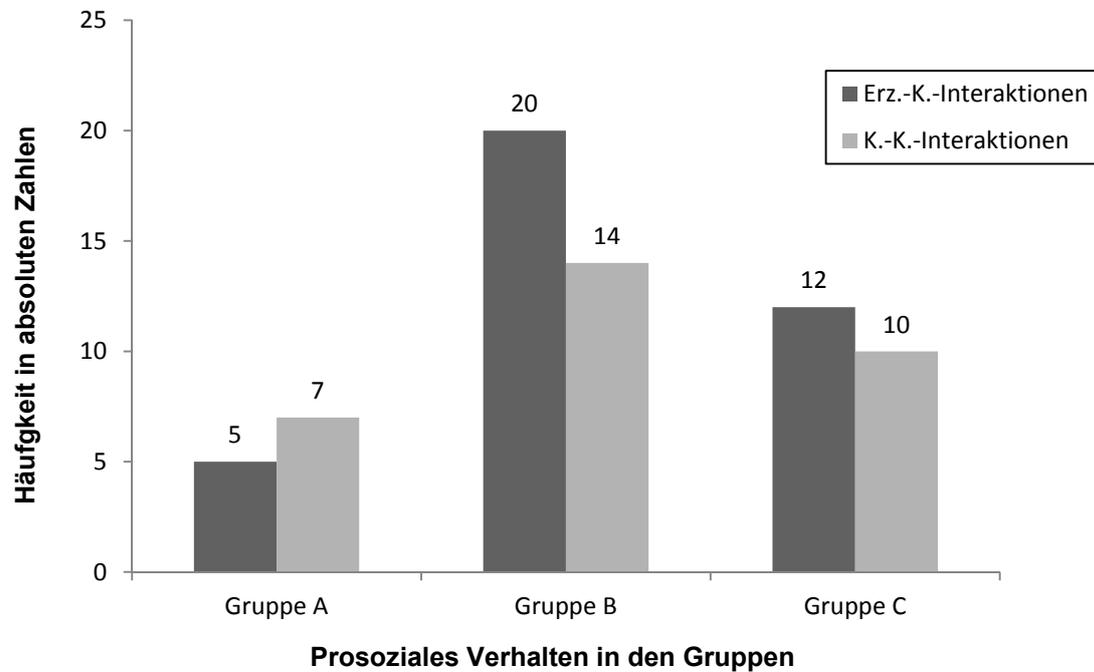


Abb. 5: Interaktionspartner in prosozialen Situationen (N = 68)

3. Schlussfolgerungen für die Altersmischung in Kinderkrippengruppen

Aus den Ergebnissen im Gruppenvergleich ist ersichtlich, dass sich die sozialen Interaktionen vor allem in der **altershomogenen Gruppe B** von den beiden anderen Gruppen unterscheiden. Diese Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass die Zielkinder nach ihrem Alter untereinander (maximal 6 Monate Altersunterschied) und durch ihre „Sandwichposition“ auch mit den anderen Kindern (maximal 11 Monate Altersunterschied) nahe beieinander liegen. In Gruppe B interagieren häufiger die jüngeren Zielkinder, es überwiegen Situationen, in welchen beobachtet wird, zudem weist Gruppe B die meisten Konflikte auf und seltenes Sprechen in den Interaktionen. In dieser Gruppe überwiegen die Interaktionen, in welchen eine Erzieherin beteiligt ist, während in den beiden anderen Gruppen die Interaktionen zwischen den Kindern den Großteil der Beobachtungen ausmachen. Die prosozialen Situationen in Gruppe B sind meistens davon geprägt, dass entweder die Erzieherin oder eines der Kinder helfend eingreift. Ein gegenseitiges Trösten wird dagegen nicht beobachtet.

Im Vergleich zu Gruppe B zeigen sich in der zweiten **altershomogenen Gruppe C** (mit einem Altersrange von maximal 10 Monaten) die häufigsten Interaktionen der Zielkinder und diese vor allem von älteren Kindern. In dieser Gruppe überwiegen die Kind-Kind-Interaktionen ohne Beteiligung der Erzieherin und beim prosozialen Verhalten das Teilen.

Was lässt sich aus diesen Beobachtungsergebnissen ableiten?

Es lässt sich *nicht* ableiten, dass die altershomogene Zusammensetzung in Krippengruppen allein bestimmte soziale Interaktionen und bestimmte Formen prosozialen Verhaltens unterstützt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass verschiedene übergreifende, aber auch *situative Faktoren auf Gruppen- und Kindebene* das Gruppengeschehen beeinflussen. So hemmen familiäre Belastungen, sprachliche Beeinträchtigungen sowie eine schlechte Tagesform, z.B. Müdigkeit der Kinder, die Interaktionshäufigkeit. Dies spricht dafür, dass belastete Kinder eine besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge bzw. Unterstützung durch die Fachkräfte benötigen, insbesondere dann, wenn sie selbst wenige Interaktionen initiieren und dennoch Interesse an Peerkontakten signalisieren. Inwiefern diese interaktionshemmenden Aspekte längerfristig einen Nachteil für die Entwicklung sozialer Kompetenzen und den Aufbau sozialer Kontakte unter Peers nach sich ziehen, wäre eine wichtige Fragestellung für künftige Studien.

Bestätigt werden konnte der Befund, dass Kinder in den ersten drei Lebensjahren zum Großteil in Dyaden (d.h. zu zweit) interagieren (Kobelt-Neuhaus 2010; Schneider-Andrich, 2011). Die Ergebnisse der vorliegenden Begleitstudie lassen darauf schließen, dass die zweijährigen Zielkinder sozial sehr aktiv waren, denn sie befanden sich im Schnitt jede Minute der Beobachtungszeit mindestens einmal im sozialen Austausch mit anderen, vornehmlich mit anderen Kindern. Es konnte gezeigt werden, dass das *Alter* und das *Geschlecht* der Zielkinder im Zusammenhang steht mit der Interaktionshäufigkeit: ältere Kinder und Mädchen interagierten häufiger als jüngere Kinder und Jungen. Allerdings wurden in der vorliegenden Studie lediglich die Zweijährigen in drei Krippengruppen derselben Einrichtung in den Blick genommen, so dass die Ergebnisse weder repräsentativ sind, noch auf die Altersgruppe der Kinder in den ersten drei Lebensjahren verallgemeinert werden können.

Für die pädagogische Praxis lässt sich schlussfolgern, dass einerseits viele Interaktionen unter Kindern auch ohne direkte Beteiligung der pädagogischen Fachkraft möglich sind. Andererseits wenden sich Zweijährige aktiv an die pädagogische Fachkraft, wenn sie ihre Unterstützung benötigen. Somit ist die pädagogische Fachkraft eine wichtige Dialogpartnerin und Entwicklungsbegleiterin, die im ko-konstruktiven Dialog mit dem Kind steht, sein Handeln beobachtet und auf feinfühlig Weise Anteil an den Fragen und Interessen des Kindes nimmt (Becker-Stoll, Niesel & Wertfein, 2010). Im Hinblick auf das prosoziale Verhalten sind pädagogische Fachkräfte wichtige Vorbilder für das Miteinander und Füreinander im Kita-Alltag. Letztendlich sind es die alltäglichen Interaktionen der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern und der Kinder untereinander, welche die Qualität der Bildungsprozesse in einer Kindertageseinrichtung maßgeblich beeinflussen.

Literaturverzeichnis

Becker-Stoll, F., Niesel, R. & Wertfein, M. (2010). Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Theorie und Praxis für die Tagesbetreuung (3. Aufl.). Freiburg im Breisgau: Herder.

Byliza, I. (2012). Soziale Interaktionen und prosoziales Verhalten von zweijährigen Kindern in Kinderkrippengruppen. Unveröffentlichte Magisterarbeit: Ludwig-Maximilians-Universität München.

Gralla-Hoffmann, K. & Antunes, F. M. (2010). Pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen der Stadt Münster. Ergebnisse der Erhebungen in acht städtischen Kindertageseinrichtungen im April 2010. Berlin: PädQUIS.

Heimlich, U. & Behr, I. (2008). Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen (QUINK) - Ergebnisse eines Begleitforschungsprojektes. Vierteljahrszeitschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 77 (4), 301-316.

Kobelt-Neuhaus, D. (2010). Was kleine Kinder (nur) von Peers lernen können. In E. Hammes-Di Bernardo & A. Speck-Hamdan (Hrsg.), Kinder brauchen Kinder. Gleichaltrige-Gruppe-Gemeinschaft (S. 45-59). Berlin, Weimar: Verlag das Netz.

Schneider-Andrich, P. (2011). Spielend Lernen in der Kinderkrippe. Eine Analyse des Spielverhaltens von Kleinkindern in vier Krippengruppen. Hamburg: Diplomica Verlag.

Stief, N. (2010). Soziale Interaktion von Kindern im Alter von null bis drei Jahren in der integrativen Kinderkrippengruppe. Unveröffentlichte Diplomarbeit: Universität Augsburg.

Tietze, W., Bolz, M., Grenner, K., Schlecht, D. & Wellner, B. (2007). Krippen-Skala. Revidierte Fassung (KRIPS-R): Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippen. Mannheim: Cornelsen Scriptor.

Wertfein, M. (2012). Bildung und Inklusion von Anfang an. Wissenschaftliche Begleitung eines Förderzentrums auf dem Weg zum inklusiven Kinderhaus (IFP-Projektbericht 20/2012). München: Staatsinstitut für Frühpädagogik.

Wertfein, M., Müller, K. & Kofler, A. (2012). Kleine Kinder - großer Anspruch! 2010. Zweite IFP-Krippenstudie zur Qualitätssicherung in Kinderkrippengruppen (IFP-Projektbericht 18/2012). München: Staatsinstitut für Frühpädagogik. Verfügbar unter:

<http://www.ifp.bayern.de>.

www.ifp.bayern.de



IFP-Projektbericht 23/2012

Herausgeber:
Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)
Winzererstr. 9, 80797 München
Tel.: 089/99825-1946
Projektkoordination: Dr. Monika Wertfein
Bildnachweis: Jochen Fiebig
Stand: November 2012